

## Professor Anton Urspruch †

Wieder hat Frankfurt eine seiner besten künstlerischen Kräfte verloren; doch diesmal ist es kein Hinausziehen zu ausgedehnterem ruhmreicheren Wirkungskreise. Professor Anton Urspruch ist nach kurzem Krankenlager gestern Abend dahingeschieden. Mit ihm ging ein Musiker von tiefem echtem Empfinden, von gediegenem, starkem Können und von großer, vielleicht allzu großer Bescheidenheit von uns. Urspruch, ein geborener Frankfurter, ist 57 Jahre alt geworden. Bei Ignaz Lachner ward er ins Wesen der Musik und der Komposition eingeführt, Wallenstein, Raff und Liszt vollendeten seine Ausbildung. Sein Ehrgeiz und seine Träume waren es, inmitten seiner Vaterstadt durch seine Werke und sein Wirken sich die Ziele und Anhänglichkeit seiner Schüler und der Kunstkreise zu gewinnen. Was er den jungen Sprossen, die er zuerst im hoch'schen Konservatorium zu seinen Schülern zählte, gewesen, das haben diese im Freundeskreise oft dankbar anerkannt. Gar manch ruhmvollen Antrag, der ihm von Auswärts geworden, hat Urspruch, mit den Ketten des wahren Lokalpatriotismus an Frankfurt gefesselt, abgelehnt. Und als der Tag herankam, da seine form- und inhaltliche Oper, „Das Unmöglichste von allen“, nachdem sie in Karlsruhe und Köln so schönen Erfolg errungen, auch endlich hier zur Aufführung gelangte, da waren seine Wünsche und Hoffnungen im neuen Antriebe erwachen, und ohne Bitterkeit, dass die Vaterstadt so spät gekommen, nahm er die Huldigungen, die ihm hier wurden, dankbar entgegen. Eine ganze Reihe symphonischer Arbeiten, Kammermusik und Chorwerke hat der Dahingegangene uns hinterlassen. Als bekannteste hiervon heben wir die farbenprächtige Ouvertüre zum „Sturm“ und die innig empfundene „Frühlingshymne“ hervor. Urspruch war als Techniker durchaus modern, wenn er auch keine Wege zu denen zählte, die sich den Namen „Neudäner“ geben. Der Programm-Musik stand er im höchsten Grade fern. Er hat für die Öffentlichkeit vor Jahren eine musikalische Entäuterung

seiner Frühlingshymne geschrieben. Schwer hat er es in den letzten Jahren empfunden, daß er, der Stille, Verschleierte, von den Herden der großen Klänge-Trompete zurückgedrängt wurde und daß sich die musikalischen Kräfte Frankfurts nur hier und da einzeln seiner Ehre erinnern. Nachdem sich in unseren Konzertsälen so viel Mittelmächtiges und Minderwertiges aufwärtiger sogenannter Kunstgroßen breit macht hätte man wohl die Pflicht gehabt, an einem Anton Urspruch nicht vorbeizugehen. Aber



Professor Anton Urspruch †

keiner Stadt wie Frankfurt, trotzdem es so gern mit ihrem Lokalpatriotismus zitiert, kommt das Sprichwort vom „Propheten im Vaterland“ so ausgeprägt zur Geltung. Besonders die Musikvereinsgesellschaft und unsere perthürten sich dies gelagt sein lassen. Mit desto deren Eifer pflegt Urspruch das Studium der alten Kirchenmusik. Fast ausschließlich er sich zu diesem Zweck einige Zeit in Rom auf. Er in enger Verbindung mit den musikalischen

Kreisen des Vatikan und wurde noch im vorigen Sommer vom Papst empfangen und mit einer Medaille ausgezeichnet. Es ist anzunehmen, daß sich unter dem Nachschuß des Dahingegangenen noch manches Wertes zu erheben wird. Denn er war derjenige, dem die Ehren gebühren, die Volpi-Ferrari mit seinen neugierigen Frauen so reichlich erteilt. Denn er war der erste der nachwagnerischen Zeit, der wieder auf Mozart zurückgriff, der abstrakten Musik das Wort redete und die Form in seiner harmonischen Weise befreite. Deshalb klagen auch an seinem Grabe alle dreijährigen, die uns von den häßlichen Katakomben der Neuzeit befreien möchten. Ihre feinen Andenten!

Über die Krankheit des Professors Urspruch erfahren wir noch folgendes: Der Tod des Künstlers kam selbst für die Familie ganz überraschend. Zwar hatten sich vor zwei Jahren die Anzeichen eines inneren Leidens geltend gemacht, die auch eine ärztliche Behandlung erzielten. Niemand dachte jedoch gestern an eine so plötzliche Katastrophe. Der Künstler war noch im Kreise seiner Familie in guter Laune sein Abendessen ein, als kurze Zeit darauf ein Schlag seinen Lebenslauf machte. Der zufällig anwesende Hausarzt machte sofort Wiederbelebungsversuche, die aber erfolglos blieben. Ein Weisheitsratstag erlebte Urspruch noch durch einen in seiner Wohnung ausgebrochenen Zimmerbrand, bei dem sich die Gattin des Künstlers selbst erhebliche Brandwunden zuzog, eine große Frequenz, die vielleicht auch auf das plötzliche Ableben von einem Einfluss war.

## Kleines Feuilleton.

**Frankfurter Konzert.** Die Pianistin Frau Paula Stebel, deren Bekanntheit wir in vorigen Blättern machten, gab am Donnerstagsabend vor einer leider nicht sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen Konzertabend, der auf neue bewies, daß man es hier mit einer der wenigen Künstlerinnen zu tun hat. Frau Stebel ist unter den jetzt besonders jüngeren Pianistinnen unangefochten die talentvollste; sie wird in aller Kürze — wie der Frau sollte zu sagen pflegt — „anzukommen“ sein und neben einer Corenno und Medera genannt werden können. Sie verfügt über eine wide Charakteristik und verleiht es, das Kunstwerk mit blühendem Leben zu erfüllen; sie gibt sie sich einfach und ohne Pose; gliedert

Frankfurter Neueste Nachrichten 12. Januar 1907 (Nr. 10)

Professor Anton Urspruch gestorben

Wieder hat Frankfurt eine seiner besten künstlerischen Kräfte verloren; doch diesmal ist es kein hinausziehen zu ausgedehnterem ruhmreicheren Wirkungskreise. Professor Anton Urspruch ist nach kurzem Krankenlager gestern Abend dahingeschieden. Mit ihm ging ein Musiker von tiefem echtem Empfinden, von gediegenem, starkem Können und von großer, vielleicht allzu großer Bescheidenheit von uns. Urspruch ein geborener Frankfurter ist 57 Jahre alt geworden. Bei Ignaz Lachner ward er ins Wesen der Musik und der Komposition eingeführt, Wallenstein, Raff und Liszt vollendeten seine Ausbildung. Sein Ehrgeiz und seine Träume waren es, inmitten seiner Vaterstadt durch seine Werke und sein Wirken sich die Ziele und Anhänglichkeit seiner Schüler und der Kunstkreise zu gewinnen. Was er den jungen Sprossen, die er zuerst im hoch'schen Konservatorium zu seinen Schülern zählte, gewesen, das haben diese im Freundeskreise oft dankbar anerkannt. Gar manch ruhmvollen Antrag, der ihm von Auswärts geworden, hat Urspruch, mit den Ketten des wahren Lokalpatriotismus an Frankfurt gefesselt, abgelehnt. Und als der Tag herankam, da seine form- und inhaltliche Oper, „Das Unmöglichste von allen“, nachdem sie in Karlsruhe und Köln so schönen Erfolg errungen, auch endlich hier zur Aufführung gelangte, da waren seine Wünsche und Hoffnungen im neuen Antriebe erwachen, und ohne Bitterkeit, dass die Vaterstadt so spät gekommen, nahm er die Huldigungen, die ihm hier wurden, dankbar entgegen. Eine ganze Reihe symphonischer Arbeiten, Kammermusik und Chorwerke hat der Dahingegangene uns hinterlassen. Als bekannteste hiervon heben wir die farbenprächtige Ouvertüre zum „Sturm“ und die innig empfundene „Frühlingshymne“ hervor. Urspruch war als Techniker durchaus

modern, wenn er auch keineswegs zu denen zählte, die sich den Namen „Neutöner“ geben. Der Programm-Musik stand er im Hausklid'chen Sinne nahe und er selbst hat die Öffentlichkeit vor Jahren eine inhaltliche Erläuterung seiner Frühlingssymphonie geschrieben. Schwer hat er es in den letzten Jahren empfunden, dass er, der Stille, Bescheidene, von den Heroen der großen Reklame-Trompete zurückgedrängt wurde, und dass sie die musikalischen Institute Frankfurts nur hie und da einmal seiner Existenz erinnerten. Nachdem sich in unseren Konzertsälen so viel Mittelmäßiges und Minderwertiges auswärtiger sogenannter Kunstgrößen breit macht, hätte man wohl die Pflicht gehabt, an einem Anton Urspruch nicht vorüberzugehen. Aber einer Stadt wie Frankfurt, trotzdem sie so gern mit ihrem Lokalpatrotismus protzt kommt das Sprichwort vom „Prophetentum Vaterland“ so ausgeprägt zu Geltung. Besonders die Museumsgesellschaft und unsere Oper dürfen sich dies gesagt sein lassen.

Mit besonderem Eifer pflegte Urspruch das Studium der alten Kirchenmusik. Fast alljährlich hielt er sich zu diesem Zweck einige Zeit in Rom auf. Er in enger Verbindung mit den musikalischen Kreisen den Vatikans und wurde noch im vorigen Sommer vom Papst empfangen und mit einer Medaille ausgezeichnet. Es ist anzunehmen, dass sich unter dem Nachlass des Dahingeschiedenen noch manches Werk befindet, das seinen Ruhm der Nachwelt überliefern wird. Denn er war derjenige, dem die Ehren gebühren, die Wolff Ferrari mit seine neugierigen Frauen so reichlich erntete. Denn er war der erste der nachwagnerischen Zeit, der wieder auf Mozart zurückgriff, der absoluten Musik, das Wort redete und die Form in fester harmonischer Weise beherrschte. Deshalb klagen auch an seinem Grabe alle diejenigen, die uns von den hässlichen ??? der Neuzeit befreien möchten. Ehre seinem Andenken!

Über die Krankheit des Professors Urspruch erfahren wir noch folgendes: Der Tod des Künstler kam selbst für die Familie ganz überraschend. Zwar hatten sich vor zwei Jahren, die Anzeichen eines beginnenden Herzleidens geltend gemacht, die auch eine ärztliche Behandlung erheischten. Niemand dachte jedoch gestern an eine so plötzliche Katastrophe. Der Künstler nahm noch im Kreise seiner Familie in guter Laune sein Abendessen ein, als kurze Zeit darauf ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte. Der zufällig anwesende Hausarzt machte sofort Wiederbelebungsversuche, die aber erfolglos blieben. Am Weihnachtsfeiertag erlebte Urspruch noch, durch eine in seiner Wohnung ausgebrochenen Zimmerbrand, bei dem sich die Gattin des Künstlers selbst erhebliche Brandwunden zuzog, eine große Aufregung, die vielleicht auch auf das plötzliche Ableben von gewissem Einfluss war.